

Fossile Heizung schrittweise verbieten

Autor(en): **Brunner, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 3: **Ausstieg aus den fossilen Energien**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MASSNAHMEN GEGEN DIE KLIMAERHITZUNG (1)

Fossile Heizungen schrittweise verbieten

Der Gebäudereich ist hinsichtlich CO₂-Reduktion verhältnismässig fortschrittlich. Dafür sorgen Anreize wie CO₂-Abgabe und Gebäudeprogramm. Doch auf Zielpfad ist der Gebäudesektor gleichwohl nicht. Es muss schneller und umfassender gehen. Bei Neubau und Heizungsersatz dürfen nur noch erneuerbare Heizungsanlagen installiert werden.



Von **Florian Brunner**
SES-Projektleiter Fossile Energie & Klima,
florian.brunner@energiestiftung.ch

Der Gebäudesektor ist für rund einen Viertel der Treibhausgas-Emissionen der Schweiz verantwortlich. Die CO₂-Statistik zeigt einen anhaltenden Abwärtstrend der Emissionen aus Brennstoffen, der Sektor hat die Zwischenziele bislang immer erreicht, auch dank der CO₂-Abgabe auf Brennstoffe und dem Gebäudeprogramm. So weit so gut, doch auf Zielpfad ist auch der Gebäudesektor nicht. Es geht zu langsam. Eine neue Heizung hat eine Lebensdauer von 20 Jahren. Heutige Fehlentscheide – sprich der Einbau von fossilen Heizungen – haben aus Klimasicht verheerende Wirkung.

Fossil-Verbot als zusätzliches Mittel

Ein Blick in die Praxis bestätigt den klimaschädigenden Missstand. In der Stadt Zürich, wo das Stimmvolk mit grosser Mehrheit der 2000-Watt-Gesellschaft zugestimmt hat, wird beim Heizungsersatz zu über 80% wiederum ein fossiles System gewählt. Schweizweit werden in der Hälfte bis zu zwei Dritteln der Fälle wieder fossile Heizungssysteme installiert¹. Anreize alleine reichen offensichtlich nicht aus. Fehlinvestitionen in Öl- und Gashei-

zungen liegen aber nicht mehr drin, um die in Paris beschlossenen Klimaziele zu erreichen. Bei Neubau oder Ersatz gilt es deshalb konsequent Heizungssysteme mit erneuerbarer Energie einzusetzen. Die Technologien hierfür sind vorhanden. Um die gesetzten Klimaziele zu erreichen, braucht es notwendigerweise ein Verbot von fossilen Heizsystemen.

Abschied von fossilen Heizungen in Basel...

Fossil betriebene Heizungen sind keine zeitgemässe Technologie mehr, auch nicht bei Sanierungen. Der Kanton Basel-Stadt hat dies bereits im Jahr 2016 vorbildlich umgesetzt. Eine fossil betriebene Heizung kann nur dann wieder durch ein fossiles System ersetzt werden, wenn technische Gründe oder sehr hohe Mehrkosten gegen ein erneuerbares System sprechen. Ein solches Gesetz schafft Klarheit und bewirkt, dass sich der Heizungspark innert der nächsten 20 Jahre in Richtung fossilfrei entwickeln kann.

...und in Zürich?

Als Alternative zum Basler Modell haben ETH-Wissenschaftler den REDEM-Absenckpfad entwickelt und im Jahr 2016 als Initiative eingereicht (REDEM-Initiative für klimafreundliche Gebäude im Kanton Zürich). Die

«Solange die Energiepreise derart verzerrt sind, gehören zum notwendigen Mix letzten Endes auch Verbote»



E&U: Niklaus Haller, kann die Klimaerhitzung nur noch mit Verboten bekämpft werden?

Nein, es braucht einen Mix. Aber wenn wir uns die Emissionsentwicklung der letzten 30 Jahre anschauen, bezweifle ich die Zielerreichung mit den bisherigen Mitteln. Anhänger der freien Marktwirtschaft, und dazu zähle ich mich in weiten Teilen auch, hoffen seit Jahren auf eine Internalisierung der wahren Kosten, z.B. mit einer richtigen CO₂-Bepreisung. Abgesehen davon, dass diese Mechanismen bei einem Ziel «Null» nur funk-

nionieren, wenn die Preise stetig steigen oder die Kontingente eingeschränkt werden, benötigte ein wirklich wirksames Lenkungssystem eine beispiellose globale Kooperation. Dazu stehen die Zeichen derzeit aber schlecht.

Dann gibt es noch das Sammelsurium an Subventionen und steuerlichen Anreizen: Global betrachtet summieren sich nach einer IWF-Schätzung alle Subventionen im fossilen Sektor immer noch auf über 150 Dollar pro Tonne CO₂. Würden diese abgeschafft, wären wahrscheinlich alle anderen Massnahmen überflüssig. So lange jedoch die Energiepreise derart verzerrt und damit von der Raumplanung bis zum Strombezug falsche Anreize gesetzt sind, gehören zum notwendigen Mix letzten Endes auch Verbote.

E&U: Welche Instrumente braucht es, um die Klimaziele im Gebäudebereich zu erreichen?

Machen! Forschung ist immer gut, aber die heute verfügbaren technischen Lösungen sind im Gebäudebereich ausreichend. Nur auf Innovation zu setzen und damit das Nichtstun zu rechtfertigen ist nicht mehr angebracht. Im Gegensatz zu anderen Sektoren hat der Gebäudebereich durchaus Fortschritte gemacht und grundsätzlich sind die notwendigen Technologien für eine rasche Dekarbonisierung vorhanden und wirtschaftlich. Trotzdem überwiegt der 1:1-Ersatz bei fossilen Heizungen, das ist fatal.

Neben den bisher genannten, allgemeinen Aspekten sehe ich primär Hindernisse im Bereich der Finanzierung, gekoppelt mit den sehr langen Investitionszyklen. Daneben hapert es immer noch bei der Information der Eigentümer, aber auch weite Teile der Branche beraten und handeln wie vor 20 Jahren.

Ein weiterer Aspekt ist das ausgeprägte «Hüslidenken». Wir denken jedes Haus für sich alleine; bei den Massnahmen, der Wirtschaftlichkeitsberechnung etc. und eben auch bei der Betrachtung der Gesamtsituation. Die Abkehr vom fossilen System bedingt einen Umbau der Infrastruktur, vom Einzelgebäude bis zum Stausee. Wir müssen den Betrachtungssperimeter unbedingt erweitern. Was derzeit im Bereich der PV mit dem Zusammenschluss beginnt, ist bei der Wärmeversorgung ebenfalls sehr vorteilhaft.

E&U: Wie sehen Sie die Erfolgsaussichten Ihrer Initiative?

Die Diskussion nach der Lancierung war sehr intensiv und hat einen Nerv getroffen. Die Ernüchterung liess aber nicht lange auf sich warten. Die Behandlung der Initiative wurde hinausgezögert und verschleppt. Dann kam das Pariser Abkommen, immer dringlichere Aufrufe seitens des IPCC, schliesslich die Gletscher-Initiative und die Klimajugend, die Versenkung des CO₂-Gesetzes, die Zürcher Wahlen und das Bekenntnis der FDP sowie die jüngste bundesrätliche Zielformulierung – das Bewusstsein ist definitiv gestiegen, die definitive Wende ist aber noch nicht vollzogen.

Wir haben die REDEM-Initiative als Anregung formuliert und in dieser Hinsicht ist die Anregung insgesamt angekommen. Leider sind seither über vier Jahre vergangen, der erste Schritt des Absenkungspfades ist also verpasst, resp. müsste gestrichen werden. Heute erscheint die Initiative fast überholt. Aber sie ist konkret, zielorientiert sowie einfach im Vollzug.

Niklaus Haller, Dr. MSc. ETH Architekt SIA, hat im Kanton Zürich die REDEM-Initiative für klimafreundliche Gebäude initiiert. Alle Infos: www.redem.ch

Initiative gibt verpflichtende CO₂-Grenzwerte für Gebäude vor, die mittels langfristigem Fahrplan für die Dekarbonisierung des Gebäudeparks sorgen. Jeder Gebäudebesitzer kann damit seine eigene, nachhaltige Heizlösung wählen, sofern die jeweils geltenden CO₂-Grenzwerte eingehalten werden. Rund 50 Wissenschaftler haben die Einzelinitiative von Niklaus Haller unterschrieben. Die Initiative des Architekten verlangt, dass der Kanton Zürich den zulässigen Schadstoffausstoss von neuen Heizungen innert 18 Jahren Schritt für Schritt auf Null reduziert.

Gebot der Stunde

So oder so ist es ein Gebot der Stunde, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass bei jedem Heizungswechsel erneuerbare Technologien verwendet werden. Investitionen in Öl- und Gasheizungen können wir uns angesichts der Klimaerhitzung nicht mehr leisten. <

¹ Lehmann, Meta: Wieso nicht erneuerbar heizen? In: HK-Gebäudetechnik 8/18, S. 10–12.